

Rupert Everett in seinem Regiedebüt „The Happy Prince“ in der Rolle des geschmähten Dichters Oscar Wilde.



Foto: Concorde

Regieführen ist die Hölle

Rupert Everett über sein Oscar-Wilde-Biopic „The Happy Prince“, bei dem er auch die Hauptrolle übernahm – und das ohne deutsche Hilfe nicht zustande gekommen wäre.

Der britische Schauspieler Rupert Everett hat sich mit seinem Regiedebüt „The Happy Prince“ einen Herzenswunsch erfüllt. Der Film schildert die letzten Jahre des irischen Poeten Oscar Wilde. Everett schrieb auch das Drehbuch und glänzt in der Hauptrolle auf der Höhe seiner Schauspielkunst.

Rupert Everett ist happy. Nach der Welturaufführung Anfang des Jahres auf dem renommierten Sundance Filmfestival in den USA, wurde seine Oscar-Wilde-Hommage „The Happy Prince“ in einer Special Gala im Rahmen der Berlinale gezeigt und während der Verleihung der Bayerischen Filmpreise mit dem Produzentenpreis ausgezeichnet. Es hat lange gedauert, bis sich der erfolgreiche Schauspieler und Golden-Globe-Gewinner (für „Die Hochzeit meines besten Freundes“ und „Ein perfekter Ehemann“) traute, selbst Regie zu führen. Filmecho traf Rupert Everett in Berlin zum Interview.

Filmecho Warum hat es über sieben Jahre gedauert, bis Sie „The Happy Prince“ fertigstellen konnten?

Rupert Everett Was 2009 wie eine smarte Karriere-Entscheidung aussah, nämlich einen Film über die letzten Jahre von Oscar Wil-

de zu drehen, wurde im Laufe der Zeit eine Sache auf Leben und Tod. Als ich damals das Drehbuch zum Film schrieb, hatte ich eine Reihe Oscar-Wilde-Filme hinter mir, die ziemlich erfolgreich waren. Das Timing schien somit perfekt. Ich schickte mein Drehbuch also voller Zuversicht zu Scott Rudin, einem sehr erfolgreichen US-Produzenten. Schon am nächsten Tag rief er zurück und sagte: „Ich liebe das Skript, lass uns den Film machen!“ Das war einer der glücklichsten Tage in meinem Leben (Lacht). Ich dachte: „So einfach ist das also!“

Filmecho Aber?

Everett ... aber am nächsten Tag rief er mich wieder an und sagte, dass er unbedingt Philip Seymour Hoffman als Oscar Wilde haben wollte. Damit zerplatzte ein Lebenstraum. Denn für mich war es absolut wichtig, selbst Wilde zu spielen. Und zwar nicht so sehr aus Eitelkeit, sondern aus Leidenschaft. Die meisten Filme über Oscar Wilde hören ja auf, bevor er wegen seiner Homosexualität ins Gefängnis geworfen wurde. Mein Film erzählt die Geschichte wie es dazu kam und zeigt – nach seiner Haftentlassung – Wildes tragischen Niedergang. Auch hatte

ich vor zehn Jahren meinen Vater lange beim Sterben begleitet und wurde so Zeuge seines langsamen Verfalls. Das hat mich wahnsinnig fasziniert. Auch das wollte ich in den Film einbringen – und natürlich selbst spielen. Kurz: Das Projekt fiel in sich zusammen und es begann eine jahrelange Odyssee, den Film doch noch zu realisieren. **Filmecho** Schließlich kam Hilfe aus Deutschland?

Everett Gott sei Dank! Als sich der deutsche Produzent Jörg Schulze für das Projekt stark machte, kam endlich Bewegung in die Sache. Danach kam Thorsten Ritter von Beta Cinema an Bord, dann Philipp Kreuzer, der als Produzent für die Bavaria Film Group arbeitete. Ebenso Markus Zimmer – damals noch Concorde-Chef –, der in den vergangenen Jahren bereits viele meiner Filme sehr erfolgreich vertrieben hatte. 2015 stellte dann der FFF Bayern weitere substanzielle Mittel zur Verfügung. Später haben sich dann auch noch andere Geldgeber, darunter BBC Films und Lions Gate UK, an dem Film beteiligt.

Filmecho Der Film spielt in Paris, Neapel, Heidelberg, London und in der Normandie. Ziemlich aufwendige Locations.

Everett Das stimmt. Und es war mir sehr wichtig, dass diese Orte im Film authentisch wirken, also kam ein Studio-Dreh nicht in Frage. Nach mehrmonatiger Suche in Bayern, Brüssel, Wallonien und Neapel hatte wir dann endlich die richtigen Locations beisammen. Zu den wichtigsten Schauplätzen gehört ein etwas heruntergekommener Palazzo in Neapel – der in Wahrheit ein altes bayerisches Schloss ist. Es ist das fränkische Schloss Thurnau, in dem die kunstvollen Stuckaturen aus dem 19. Jahrhundert noch im Originalzustand zu bewundern waren und seltsamerweise denen ähnelten, die man in Neapel vorfinden kann. Das Thurnauer Schloss bot eine endlose Vielfalt von Sälen und Räumlichkeiten, daher konnten wir es auch für weitere Locations nutzen. Außerdem drehten wir noch im Wasserschloss Mitwitz bei Coburg und in Schloss Schmölz. Die Hälfte des Films wurde in Deutschland gedreht.

Filmecho Wollten Sie eigentlich von Anfang an selbst Regie führen?

Everett Nein, ich habe lange nach einem geeigneten Regisseur gesucht. Auch das war ein enorm schwieriger und zeitverschlingender Prozess. Nachdem ich drei Jahre lang eine Absage nach der anderen bekommen hatte, habe ich mich schließlich dazu durchgerungen auch noch selbst Regie zu führen. Hätte ich gewusst, was da für zusätzliche Probleme auf mich zukommen, hätte ich ganz sicher die Finger davon gelassen. (Lacht) Das Schöne am Stand der Unschuld und Unwissenheit ist ja, dass man nie weiß, was passieren wird – und da ist alles Glück der Welt möglich. Wenn man Erfahrung hat, weiß man: es ist die Hölle.

Filmecho Woher kommt denn Ihre große Faszination für Oscar Wilde?

Everett Dafür gibt es viel Gründe. Er war ein brillanter Schriftsteller, hatte sehr viel Esprit und – wie ich – ein Faible für die Demi-monde. Und er blieb sich treu. Als es ihm gegen Ende seines Lebens finanziell und gesundheitlich sehr schlecht ging, sah er sich nie als Opfer, sondern machte immerzu weiter. Und das sehr lustvoll und mit Stil. Das finde ich bewundernwert.

Interview: Ulrich Lössl ■